

Die Deutung der Kinderzeichnungen

(erschienen in: Homöopathie Zeitschrift I/02, S. 71 ff.)

Sicher hat die Deutung von Kinderzeichnungen primär nichts mit Homöopathie zu tun. Dem benötigten Mittel aufgrund der Zeichnungsweise des Patienten nahezukommen, ist bestimmt äußerst selten. Dennoch ist die Beschäftigung mit dieser Thematik von unschätzbarem Wert, um eine familiäre Struktur zu erkennen und die Dynamik des Falles sicherer beurteilen zu können.

Scheint z.B. nach der Mittelgabe das Verhalten des Kindes zunächst unverändert, der Konflikt in seiner Zeichnung aber gemildert, könnte dies auf eine tiefe Wirkung des Mittels hinweisen.

Oft hilft auch das klärende Gespräch mit den Eltern bereits, dem Kind innerhalb der Familie zu einer gesünderen Positionierung zu verhelfen. Und nicht zuletzt wäre es doch unverzeihlich, könnten wir einen eventuellen Missbrauch oder Misshandlungen in den oft deutlichen Zeichnungen der Kinder nicht erkennen¹.

Die ersten Phasen der normalen Entwicklung von Kinderzeichnungen teilen sich auf in die sogenannte „Kritzelfase“, in der die Kinder vornehmlich ihrer Freude an der rhythmischen Bewegung und dem Entstehen einer Spur Ausdruck verleihen und in die darauf folgende „Schemaphase“, die, gegenständlicher geworden, die einfachsten Schemata (Strich für z.B. die Extremitäten, Kreis für jegliches Volumen) für ihre Darstellungen verwendet. Zur Schemaphase zählt man z.B. auch die sog.

„Kopffüßler“, bei denen das Kind die Striche, die die Extremitäten wiedergeben sollen, direkt an den Kopf (Kreis – Volumen) anschließen lässt. An die Schemaphase schließt sich ab dem Alter von ca. 8 Jahren die Phase des „Jugendalters“ an mit seinem Versuch, zunehmend naturalistisch zu zeichnen.



Aus jeder Zeichnung jeder Phase lässt sich jedoch mit Hilfe einiger weniger Zeicheninterpretationskenntnisse der Kinderpsychologie so einiges über das Befinden des

Zeichners entdecken. Hilfe hierzu gibt das folgende Modell zur Bereichseinteilung auf dem Zeichenblatt:

Erinnerung	Phantasie	Traum
Verbindung Zum Ursprung	Egozentrik	In die Zukunft projiziertes Ich
Angst	Unsicherheit	Wunsch

Vergangenheit Gegenwart Zukunft

(oberer Bereich, auf der Seite links stehend):
(mittlerer Bereich,
(unterer Bereich,

Gedankenwelt
Wirklichkeit/Aktuelles
Materielles



Neben der Positionierung der Zeichnung auf dem Blatt geben die gezeichneten **Proportionen** Auskunft über die Empfindung des Kindes. So symbolisieren die Arme den Kontakt nach außen, lange Arme deuten auf ein starkes Kommunikationsbedürfnis, kurze eher auf Unsicherheit und Angst. Die Hände brauchen die Eltern oder Bezugspersonen zum Anfassen und Streicheln, aber auch evtl. zum Prügeln.

Die **Graphologie** beschäftigt sich mit der Art der Strichführung beim Zeichnen. Ein kraftloses Zeichnen mit dünner Strichführung ist sehr sensiblen Kindern eigen, wohingegen selbstbewusste und impulsive Kinder eine kraftvolle Strichführung in ihren Zeichnungen vorziehen.

Aber auch die Wahl der **Farben** kann ein bedeutungsreicher Hinweisfaktor sein. So kann eine Präferenz der Farbe Rot Aktivität und Vitalität bedeuten, aber auch ein hoher Indikator sein für Aggression und Gewalttätigkeit. Wichtig ist hier zu beachten, was in außergewöhnlicher Weise die Farbe Rot erhält. Werden z.B. die Geschlechtsteile einer Person in Rot gemalt, sollte einem dies schon zu denken geben. Ist Schwarz in den Zeichnungen dominant, so deutet dies auf gewisse Ängste und Traurigkeit hin.

((BILD Nr. 64, S 122))

Zeichentests

Es gibt viele erforschte Tests, die man mit den Kindern bequem nebenbei in der Praxis durchführen kann. Ich schicke die Kinder meistens mit einem Blatt und Buntstiften ins Wartezimmer, damit sie nicht durch das Gespräch mit ihrer Mutter beeinflusst werden und gebe ihnen eine konkrete Aufgabe. Es gibt den bekannten Baumtest oder Haustest, aus deren Darstellung man bereits sehr viel herauslesen kann. Ganz erstaunliche Hinweise, die auch jeder Laie mit entsprechendem Einfühlungsvermögen beurteilen kann, erhält man jedoch durch die Zeichnung der eigenen Familie:

Das Kind bekommt lediglich die Aufgabe, seine Familie (inkl. sich selbst) zu zeichnen. Zunächst ist interessant, wer als Familienmitglied gesehen wird. Gelegentlich hat die Tante einen höheren Stellenwert als die eigene Mutter. Wichtig ist auch, in welcher Beziehung die einzelnen Mitglieder zueinander gezeichnet werden. Halten sie sich an den Händen, berühren sie sich, steht jemand abseits, ist jemand überproportional groß (dominante Person) oder klein (möglicher Rivale, der „verniedlicht“ wird) gezeichnet? Welche Gesichtsausdrücke ergeben sich und welche Farben werden wofür benutzt?

Ein schöner und dankbarer Test ist auch das Zeichnen der Familie in Tieren. Diesen Test bevorzuge ich persönlich, da es leichter möglich ist, sich auch später mit dem Kind über seine Zeichnung zu unterhalten. Die Tiere stehen ja als Platzhalter für die eigentlichen Familienmitglieder und man kann das Kind leichter mal fragen: „Der Wolf (Vater) hat aber ganz schön lange Zähne (und ein rotes Maul)! Ist der böse?“

Auch hier ist natürlich wieder von besonderem Interesse, wie die (Familien-)Tiere auf dem Zeichenblatt positioniert sind (s. obiges Schema). Welche Blickrichtung haben sie? Ist jemand oder sind bestimmte Körperteile durch etwas bedeckt oder Körperteile gänzlich ausgespart, deutet dies auf eine Verheimlichungstendenz oder problembesetzte Zonen.

((BILD Nr. 185, S. 227))

Eine 9jährige Stramonium-Patientin von mir, deren diffuse Ängste unbekannter Ursache nach der Arzneimittelgabe verschwanden, zeichnete die gesamte Familie als Pferdefamilie, alle auf sicherem Untergrund in eine gemeinsame Richtung sich fortbewegend. Sich selbst jedoch positionierte sie, als einzige über ein Hindernis springend, haltlos in die Lüfte...



Ein jetzt 14jähriger Nux-vomica-Patient, hochintelligent, mit deutlicher Aggressionsproblematik bei unterdrückter Gefühlslage, ist ein hervorragender Zeichner, benutzt jedoch prinzipiell keine Farben („Ich mag keine Farben“). Hier würde man im Wirkungsverlauf des Arzneimittels erwarten, dass Emotionen sich entwickeln und in farbigem Zeichnen ihren Ausdruck finden.

Kirsten Hill
Rosenheimer Landstr. 71
85521 Ottobrunn

- 1 An dieser Stelle sei jedoch vor Über-Interpretation gewarnt. Nicht selten wurden unschuldige Familienmitglieder nach therapeutischen Gesprächen des sexuellen Missbrauchs beschuldigt. Auch sollte ein Kind nie deutlich auf eine unterstellte oder sichtbare Problematik in der Zeichnung angesprochen oder gar zu „Aussagen“ und Eigeninterpretationen verleitet werden.

Literatur

- Brem-Gräser, Luitgard: „Familie in Tieren. Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnungen“. Ernst Reinhardt Verlag, München, 2001. ISBN 3-497-01567-9
- Brochmann, Inger: „Die Geheimnisse der Kinderzeichnungen“. Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart, 1997. ISBN 3-7725-1673-4
- Crotti, Evi und Magni, Alberto: „Die geheime Sprache der Kinder. Kinderzeichnungen richtig deuten“. Beust Verlag, München, 1999. ISBN: 3-89530-022-5
- Erhard, Rotraut und Tatzer, Ernst (Hrsg.): „Bilder wunder Kinder. Botschaften verletzter Seelen“. Ausstellungskatalog des NÖ Heilpädagogischen Zentrums, Hinterbrühl. ISBN 3-901811-03-6
- Koch, Karl: „Der Baumtest“. Verlag Hans Huber, Bern, 2000. ISBN 3-456-83519-1
- Manes, Sabina: „Mama ist ein Schmetterling, Papa ein Delphin. Kinderzeichnungen verstehen.“ Piper Verlag, München, 1995. ISBN 3-492-22558-6
- Richter, Hans-Günther: „Sexueller Missbrauch im Spiegel von Zeichnungen“. Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 1999. ISBN: 3-631-34977-7
- Schuster, Martin: „Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten“. Springer-Verlag Berlin, Heidelberg 1994. ISBN 3-540-57042-X
- Schuster, Martin: „Psychologie der Kinderzeichnung“. Hogrefe-Verlag Göttingen 2000. ISBN 3-8017-1284-2